

Jürgen Osterhammel/ Niels P. Petersson

GESCHICHTE DER GLOBALISIERUNG

Dimensionen, Prozesse, Epochen

Verlag C. H. Beck, München 2003, 128 Seiten

Mit der heute so vielfach beschworenen "Globalisierung" wird die Frage nach deren Begrifflichkeit aufgeworfen: ist es jene im Sinne weltweiter Zusammenarbeit oder jene eher einseitige im Sinne möglichst freier Wirtschaftsgestaltung im globalen Maßstab? Der Leser erkennt bald, dass für die Autoren wohl ersterer Sinngehalt in ihren Ausführungen überwiegt, wenngleich eine begrifflich deutlichere Differenzierung der Lektüre gewiss dienlich wäre.

Globalisierung sollte demnach nicht als einseitige Tendenz wirtschaftlicher Entwicklung betrachtet werden. Vielmehr ist auch einhergehende Entstehung von Netzwerken zu beachten, mit gegenseitigen Abhängigkeiten (im Verkehrswesen, im Handel und – obzwar in der Darstellung eher unterbelichtet – im Finanzierungsbereich etc.), wenn sie für den Globalisierungsprozess als solchen auch nur teilweise relevant. Der Leser wird im Zusammenhang übrigens auch auf immer wiederkehrende Tendenzen einer De-Globalisierung hingewiesen (111).

Eingehend werden die einschlägigen wirtschaftsgeschichtlichen Gegebenheiten dargelegt, die mit der Globalisierung wie auch ihren Grenzen einhergehen: politisch (im Blick insbesondere auf den Kolonialismus), sozial oder geprägt etwa von den Ereignissen im Zeitalter der großen Entdeckungen. Dabei wird aufgezeigt, dass die Geschichte durchwegs Ansätze zur Globalisierung immer wieder aufweist; ihr eigentlicher Anfang sei am ehesten jedoch mit den großen Entdeckungen anzusetzen, also in der frühneuzeitlichen Periode (109) ab etwa 1500.

Die Entfaltung der ab etwa 1880 zum Begriff gewordenen "Weltwirtschaft" (SARTORIUS von WALTERSHAUSEN) weist allerdings über "Globalisierung" als solche hinaus, umfasst er doch nicht nur Phänomene wie Migration und Austausch von Waren oder Dienstleistungen, sondern auch Einflüsse internationaler Kreditgewährung, konjunkturelle Schwankungen bzw. Abhängigkeiten sowie wirtschaftspolitisch institutionelle Gestaltungsmomente und Aspekte (angefangen von Völkerbund bis zur UNO bzw. deren Spezialorganisationen wie Weltbank oder Internationaler Währungsfonds).

In der Geschichte der Volkswirtschaftslehre vertretene Lehrmeinungen im Zusammenhang mit "Globalisierung" werden in dem Buch wenig bis kaum beachtet; so finden sich diesbezüglich weder ein Adam SMITH, noch – insbesondere im unmittelbar thematischen Hinblick – bekanntere Namen wie der schon erwähnte August SARTORIUS von WALTERSHAUSEN, auch nicht ein Hermann SCHUMACHER oder Franz EULENBURG, immerhin aber ein Friedrich LIST. Mit seiner Charakteristik einer vorzeitigen Globalisierung ("avant la lettre", 69) und der Empfehlung von "Erziehungszöllen" (99) versteht er "Globalisierung" im Entsprechungszusammenhang großraumwirtschaftlicher Entwicklung zu deuten.

Anzumerken bliebe am Rande, dass die Vereinten Nationen in San Francisco 1945, nicht 1946 (91) gegründet wurden; zu prüfen bliebe ferner, ob nicht richtiger Siam's Befreiungsbewegungen an Stelle jener von Burma, als an der Seite Japans stehend (85), zu nennen wären?

Trotz aufgezeigter Schwächen oder auch gewisser "Lücken", die der eingeweihtere Leser orten mag, ein wirtschaftsgeschichtlich zweifellos fundiertes wie auch aufschlussreiches Werk, dessen Lektüre durchaus angetan, zu vertiefenden bzw. weiterreichenden Fragestellungen zu einem viel diskutierten und aktuellen Thema – oder vielfach auch nur Schlagwort (?) – herauszufordern.

A. Rosenfeld